
Die „jüngste“ Trachtenträgerin der Niederlausitz

Ein Porträt

MARLENE JEDRO

Wenn Sie, liebe Leser, jetzt meinen, mit einem jungen Mädchen bekannt gemacht zu werden, muss ich Sie enttäuschen. Es geht bei der jüngsten Trachtenträgerin der Niederlausitz um eine Frau, die ihr Leben einer Tracht widmete, die von ihren weiblichen Vorfahren mit Selbstverständlichkeit täglich getragen worden ist.

Sie – gemeint ist **Anni Lindner** aus Kunersdorf – gehört zur letzten Generation, die diese Tracht noch „lebendig“ hält. Das heißt, sie trägt sie täglich, seit über sieben Jahrzehnten. Die Mitte der Siebzig hat sie überschritten und dennoch kommt keine Jüngere nach. Sie ist und bleibt die jüngste Trachtenträgerin der Niederlausitz. Gerade für Gäste unseres Landstriches kaum noch vorstellbar und ein bewundernder Blick ist ihr sicher.

Das war jedoch nicht immer so: Sie müssen sich vorstellen, meine Mutter war drei bis vier Jahre alt, als meine Großmutter begann, sie in diese Tracht hinein anzuziehen. Schon damals hatte die kleine Anna – von allen Anni genannt – schon immer einen Wunsch: „Ein schönes Kleid, Hose, Rock und Pullover – so wie ihre Schulfreundin-

nen!“ Doch Großmutter liebte die Tracht. Für sie, 1906 geboren, bildeten Zeit ihres Lebens Sprache, Tracht und Tradition eine Einheit. Geprägt von der Erziehung ihrer Vorfahren lag ihr diese Werterhaltung sehr am Herzen und so schob sie den Wunsch meiner Mutter mit den Worten beiseite: „Wenn du heiratest, kannst du anziehen, was du willst!“

Also hatte Anni einen Traum: Sie lernt einen Mann kennen. Der möchte sie mit Kleid, Hose, Rock oder Pullover.

Doch wie sagt man so schön: „Denkste, Puppe.“ Ihr Zukünftiger verliebte sich nicht nur in Anni, sondern auch in das, was sie an hatte. Sein Entschluss stand fest: „Das muss erhalten werden!“ Er sorgte für eine Schneiderin und die wiederum dafür, dass Anni immer korrekt „eingenäht“ war und Joachim – so hieß der Mann – setzte dem Ganzen die Krone auf, indem er selbst anfang, zu sticken. War es erst ein Halstuch, wurden es später Rockbänder und Schürzen.

Jetzt sind sie über fünfzig Jahre verheiratet. Joachim stickt (ab und an) immer noch und Anni hat einen Traum an den Nagel gehängt – den vom Kleid,

Hose und Jacke. Ich habe meine Mutter noch nie mit Hose und Pullover gesehen. Im Kleid ja, da sie in einem Chor singt und man dort „Einheitskleidung“ trägt. Aber so schnell können Sie nicht gucken: Wenn sie nach Hause kommt – raus aus dem Kleid und wieder hinein in die Tracht.

Und da achtet sie heute noch darauf, was Großmutter ihr einst beigebracht hat: Alltag und Festtag zu unterscheiden. Beim Alltag ist es die Arbeits- und Einkaufstracht. Beim Einkauf steht die Frage: Wohin? Dorf- oder Stadteinkauf? Beim Festtag: Ist es Kirchgang oder Tanz? Und beim Kirchgang geht sie heute noch Karfreitag und am ersten Osterfeiertag ganz in Schwarz zur Kirche. Schwarz, die Farbe der Würde, der Festlichkeit.

Eines macht sie allerdings nicht mehr. Sie achtet nicht darauf, dass sie in ihrem Alter kein Rot mehr tragen dürfte. Das war früher nur den ganz jungen Frauen vorbehalten. Mit der Heirat der Kinder ging man selbst dann in Lila, Blau oder Grün.

Heute gibt es niemanden mehr, der ihr die roten Röcke „streitig“ macht. Ich, ihre Tochter, trage die Leiper Tracht des Lübbenauer Trachtengebietes, die schon seit Jahren eine „Truhentracht“ ist. Ich trage sie für die Gäste und zu den Festen, aber ansonsten liegt sie „in der Truhe“.

Die Tatsache, dass viele Vereine das breite Spektrum der Trachtenvielfalt wieder aufleben lassen, löst eine besondere Faszination bei den Gästen aus. Meine



Anni Lindner – fertig zum Einkauf in der Stadt

Mutter gelangte so letztendlich zu einem neu gewonnenen Selbstbewusstsein. Sie trägt die roten Röcke selbst ab und freut sich, wenn sie jemand bewundert. „Schaut mir auch noch jemand nach“, sagt sie etwas spaßig und denkt wohl manchmal an die Zeiten, wo sie zu gern einmal mit einem neuen Kleid auf den Tanzboden gegangen wäre. Heute ist sie doch irgendwie etwas Besonderes, denn wer kann schon mit Mitte Siebzig von sich behaupten, die „jüngste Trachtenträgerin der Niederlausitz“ zu sein ...

Wir schreiben immerhin schon das dritte Jahrtausend und mit ihrem Wissen ist sie eine wahre Fundgrube.